

Wirtschaftsbereich der Mennonitenkolonien

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
sehr geehrte (Damen und) Herren,

Das deutsche Sprichwort „Den ersten der Tod, den zweiten die Not und den dritten das Brot“ hat sich auch in der wirtschaftlichen Entwicklung der Mennoniten in Paraguay bewahrheitet. Die ersten Jahrzehnte in der Wirtschaft waren geprägt durch fehlende Kenntnisse in der landwirtschaftlichen Produktion, beschwerliche klimatische Verhältnisse, fehlende Absatzmärkte und Infrastruktur und mangelhafte Versorgung mit Konsumgütern. Durch die notbedürftigen Umstände entwickelte sich ein starkes Gemeinschaftsbewusstsein, das in den jeweiligen mennonitischen Gemeinschaften schon in den ersten Jahren nach ihrer Gründung zur Entstehung von Genossenschaften führte. Die Genossenschaften, hierzulande „Kooperativen“ genannt, bildeten die Verwaltungsstruktur der Gemeinschaften und übernahmen für ihre Mitglieder die Produktionsvermarktung und Konsumgüterversorgung. Die Mennoniten sind traditionsgemäß ein „Bauernvolk“ und durch die zusätzlich fehlende Entwicklungsstruktur in Paraguay, ist die landwirtschaftliche Produktion und neuerdings die Industrialisierung dieser Produktion, die Grundlage der Wirtschaft der Mennoniten in Paraguay geblieben.

Die schweren und durch Fehlschläge gekennzeichneten Anfänge in der wirtschaftlichen Entwicklung wurden durch die Möglichkeit der Selbstverwaltung, die Eigeninitiative bei Problemlösungen, die Opferbereitschaft und Ausdauer der Siedler und gemeinsamen Glaubensprinzipien überwunden.

Aber auch die auswärtige Unterstützung war für den wirtschaftlichen Aufschwung der deutsch-mennonitischen Kolonien in Paraguay maßgebend. Während den ersten Jahrzehnten war es die finanzielle und moralische Unterstützung der Mennoniten in Nordamerika durch das MCC (Mennonite Central Comite). Die Unterstützung der deutschen Regierung bei der Aus- und Einwanderung der Siedlergruppen, langfristige Kredite und Inversionen im Bildungswesen, waren von großer Bedeutung. Auch die paraguayische Regierung hat durch Kredite, entwicklungsfördernde Gesetzesgebung für das Genossenschaftswesen und moralische Unterstützung, einen grundlegenden Beitrag geleistet.

Die genannten Umstände haben zu einer gewissen wirtschaftlichen Stabilität der mennonitischen Gemeinschaften geführt. Zu den heutigen Produktionsbereichen gehören die Milch- und Fleischproduktion und deren Verarbeitung, sowie der Anbau landwirtschaftlicher Produkte. Mit etwas mehr als 800.000 Kopf Vieh in den mennonitischen Kolonien, das sind etwa 8 % des gesamten paraguayischen Viehbestandes, werden jährlich rund 200.000 Kopf Vieh geschlachtet und verarbeitet. Davon gehen ca. 70 % für den Export. Im letzten Jahr wurden in den mennonitischen Gemeinschaften etwa 100.000.000 lt. Milch produziert, verarbeitet und hauptsächlich auf dem paraguayischen Markt abgesetzt. In den Kolonien in Ostparaguay werden in der landwirtschaftlichen Produktion überwiegend Sojabohne und Mais angepflanzt. 2006 waren es etwa 50.000 T. Soja und 60.000 T. Mais.

Auf Initiative der Kooperativen der Mennonitenkolonien haben sich landesweit 29 Produktionskooperativen zu einer „Vereinigung der Produktionskooperativen“ (Fecoprod) zusammengeschlossen. Vorrangiges Ziel dieser Vereinigung ist die Förderung der Primärproduktion im landwirtschaftlichen Bereich und die jeweilige Produktionsvermarktung. Im Vergleich zur gesamten paraguayischen Produktion werden in diesem Rahmen 25 % der Sojabohnen, 55 % des Weizen, 63 % der Milch, 10 % des Fleisches, 43 % der Erdnüsse und 55 % des Sesams, produziert, bzw. verarbeitet.

Im direkten Bezug steht hier aber auch der eigenständige Unterhalt der sozialen Bereiche in den mennonitischen Gemeinschaften, die prinzipiell mit eigenen Mitteln finanziert werden. 2006 kostete den Kolonien der Unterhalt von Bildung, Gesundheit, Altenheim, Rentensystem, usw., insgesamt rund 112.500 Mill. Gs. (18.750.000 Euro).

Wenn der dritten Generation auch „das Brot“ beschert ist, so müssen für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung neben dem existierenden Potential auch die großen Herausforderungen auf die Waageschale gelegt werden. Als Potential könnte unter anderem die strategische Lage Paraguays für den Handel, die Existenz umweltfreundlichen elektrischen Stroms und großer Wasserreserven, außerordentliche Produktionsbedingungen auch für Bio-Produkte, usw. genannt werden. Die Herausforderungen konzentrieren sich auf die in vielen Bereichen fehlende Infrastruktur in unserem Land, einer defizitär definierten und ausgeführten Wirtschaftspolitik verbunden mit einer fehlenden langfristigen politischen Stabilität und die sich daraus weiter öffnende Schere zwischen „Arm und Reich“. Diesen Umständen wird auch die wirtschaftliche Entwicklung in den mennonitischen Kolonien Rechnung tragen müssen.

Die Mennonitenkolonien haben sich immer wieder ihren Nachbarn verpflichtet gefühlt. In den Chacokolonien fanden die Siedler in der indianischen Bevölkerung die so dringend fehlenden Arbeitskräfte. Beide Gruppen haben wesentlich zu dem wirtschaftlichen Aufschwung in der Region Chaco beigetragen. Die mennonitischen Kolonien in Ostparaguay haben während den letzten Jahren auch zunehmend Kooperationsprojekte mit der Landesbevölkerung in den umliegenden Städtchen durchgeführt. Das Fundament der Zusammenarbeit beruht auf einer langfristigen integralen und nachhaltigen Entwicklung im Bereich der Selbstverwaltung, landwirtschaftlichen Entwicklung und Vermarktung, Unterhalt der Wege, Bildung und Kultur. Die wirtschaftliche Stabilität der Mennonitenkolonien in Paraguay wird nur auf Grund eines gemeinsamen Wachstums aller daran beteiligten Bevölkerungsgruppen nachhaltig sein. Die dafür notwendigen Entscheidungen und Formen werden viel Einfühlungsvermögen, Weisheit und Weitblick von allen Beteiligten verlangen.

In diesem Zusammenhang könnte sich zukünftig eine intensivere Zusammenarbeit zwischen der deutschen Regierung und den Mennoniten in Paraguay entwickeln. Die Mennoniten sind in diesem Land eine kleine ethnische Minderheit, aber trotzdem bewusste Vertreter der deutschen Kultur. Eine zukünftig verstärkte moralische und finanzielle Unterstützung der deutschen Regierung würde ein intensiveres Ausschöpfen des genannten Potentials und eine Reduzierung der sich öffnenden Schere zwischen „Arm und Reich“ sehr positiv beeinflussen.

Dr. Hans Theodor Regier